

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

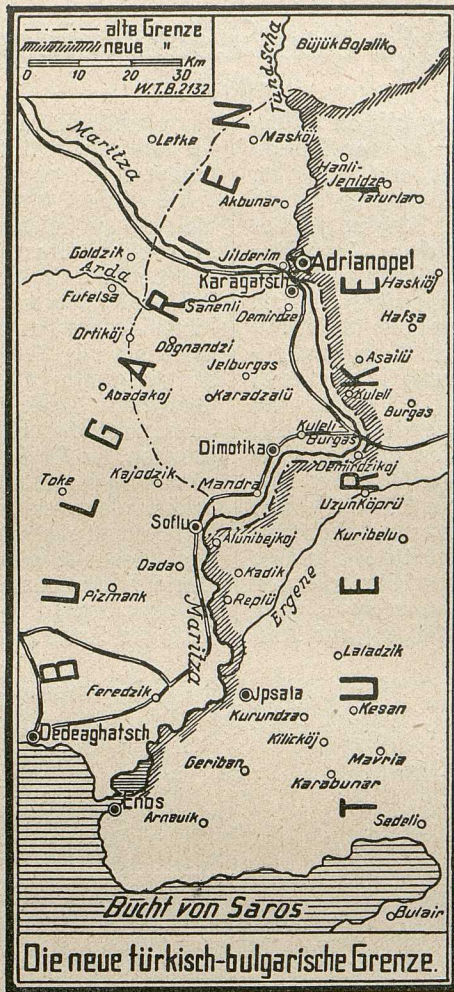
Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

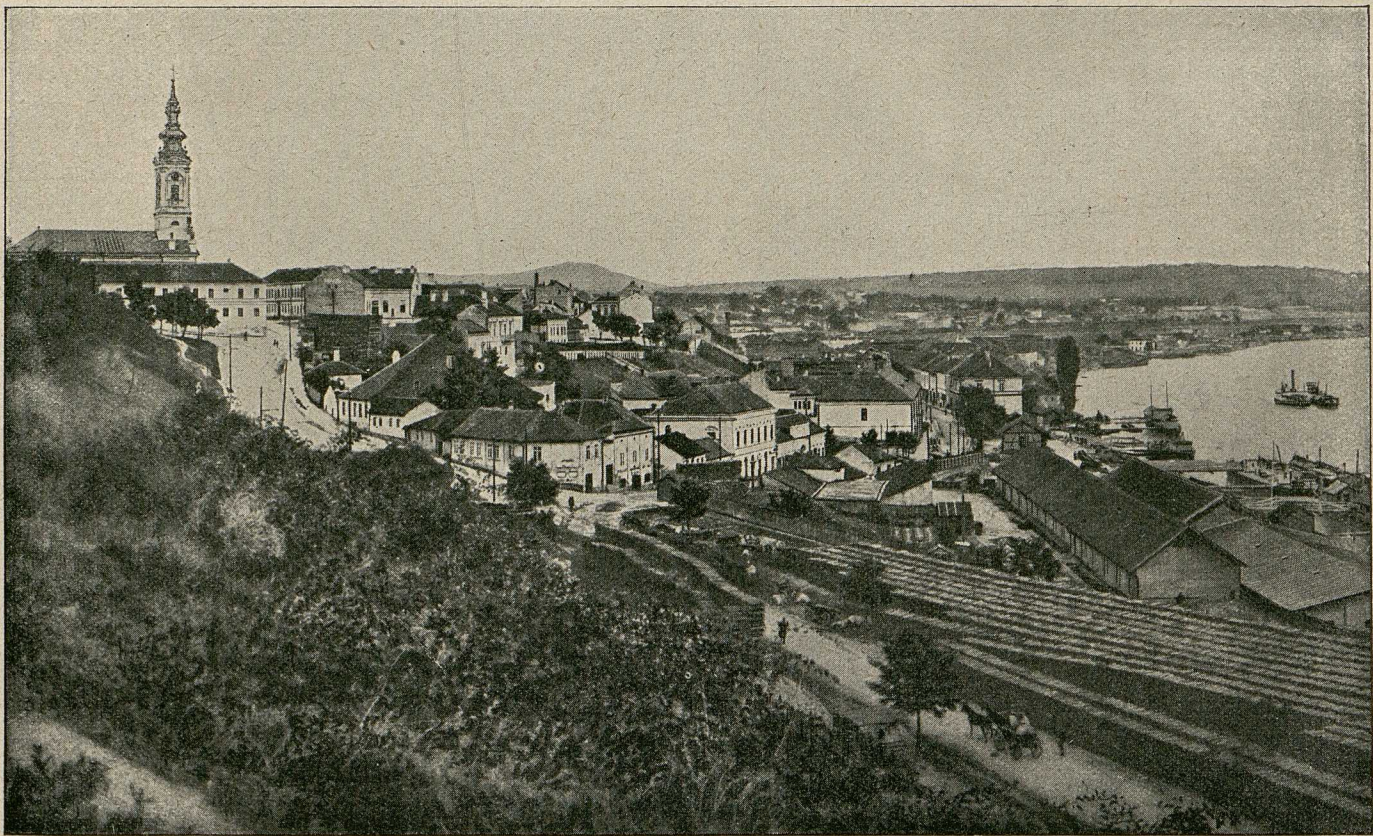
Telephone: +43(732) 7720-53100

der Tundscha entlang bis zu einem Punkte in unmittelbarer Nähe Adrianopels, wo sie nach Westen abbiegt. Karagatsch wurde mit Einschluß der großen Brücke über die Marika zwischen Karagatsch und Adrianopel bulgarisch. In einiger Entfernung von Adrianopel überschreitet die Grenze dann die Marika und geht östlich von ihr in einer Ausdehnung von zwei Kilometern in bis dahin türkisches Gebiet. Sie verläuft weiter am linken Marikaufer bis zur Ensmündung. Die Marika selbst wird bulgarisch; ausdrücklich erhält Bulgarien die Rechte zur Ausnutzung des Marikawassers. Das gesamte abgetretene Gebiet umfaßt 3000 Quadratkilometer.

Radoslawows Erfolg in dieser Frage bedeutete die Erfüllung eines alten bulgarischen Wunsches; nun richteten sich jedoch die bulgarischen Nationalwünsche verstärkt auf Mazedonien, das mit blutigen Opfern erkaufte, aber im zweiten Balkanfeldzuge an das raubstüchtige Serbien wieder verloren gegangen war. Wohl erkannten die Balkandiplomaten des Vierverbandes die Gefahr, die ihnen und ihrer Politik durch die Vorenthaltung bulgarischer Ansprüche auf Mazedonien drohte. Sie wandten alle Mittel auf, um von Serbien ein Nachgeben zu erzielen, und wirklich gab auch Serbien nach langem Ringen mit sich selbst ein Stück Mazedoniens preis unter der Voraussetzung, daß ihm gewaltige Stücke von Bosnien und der Herzegowina werden würden. Allerdings sollte Bulgarien das Stück Mazedonien bis zum Wardar erst nach dem Kriege erhalten. Als die bulgarische Regierung auf die Unsicherheit dieser Versprechung hinwies, erklärten sich die Vierverbändler zu einer sofortigen Besetzung des betreffenden mazedonischen Gebietes bereit, um es für Bulgarien sicherzustellen.



Bulgarien ließ aber keinen Zweifel darüber, daß ihm angesichts so vieler Rechtsbrüche des Vierverbandes während des Weltkrieges diese schmalen Ausflüchte, dazu auf ein so mageres Stück Mazedoniens, nicht genügten, um darauf eine vierverbandfreundliche Politik aufbauen zu können. Die Verhandlungen konnten im letzten Grunde auch nur noch hinhaltenden Zweck haben; Bulgariens Weg lag bereits klar gezeichnet vor ihm. Ein Vertrag wie der türkisch-bulgarische Marikavertrag konnte ja nur seinen Zweck erfüllen auf der Grundlage des beiderseitigen festen Willens zum politischen — also im Kriegsfall auch zum militärischen — dauernden Zusammenarbeiten. Diese Auffassung erhielt sehr bald seine Stütze durch den Verlauf der Geschehnisse. In der Augustsitzung des deutschen Reichstages hatte der Reichskanzler die bedeutungsvollen Worte gesprochen: „Neue Heere stehen zu neuen Schlägen bereit.“ Und während unsere siegreichen Truppen ihre Stellungen noch bis zu stellenweise 150 Kilometer tiefer in Rußland hinein vorschoben, kündete am 20. September bereits der Donner deutscher und österreichisch-ungarischer Geschütze an der Donau, was der Reichskanzler mit neuen Schlägen gemeint hatte. Wohl spotteten die Feinde, als nach der Beschießung Belgrads durch die Österreicher und Ungarn im Verein mit den Deutschen vorläufig nichts weiter erfolgte, es handele sich um eine Demonstration der Mittelmächte. Französische und englische Flieger, die von Serbien aus weite Strecken Ungarns überflogen, bestätigten die feindliche Meinung anscheinend damit, daß sie meldeten, von größeren Truppenansammlungen nirgends etwas gesehen zu haben. Der Wiederaufnahme des Angriffs auf Serbien, von der in den nächsten Tagen nach der Be-



Landungsstelle und Kathedrale von Belgrad, vom Kalimegdan aus gesehen.

Photoglob-Abteilung der Vereinigten Kunststätten, Zurich.